

NDB-Artikel

Grumbach, Argula von, geborene Freiin von *Stauff* Verfasserin von reformatorischen Flugschriften, * circa 1492 Beratzhausen bei Regensburg, † 1554 Zeilitzheim bei Schweinfurt.

Genealogie

V Bernhardin Frhr. v. St. (gestorben 1508), auf Beratzhausen bei Regensburg, Gründer u. Führer d. Bundes d. Löwler, hzgl. Hptm. z. Ingolstadt, Verordneter d. bayer. Landschaft, S d. Johann (Reichsfrhr. 1465), Vitzthum in Nd.bayern, u. d. Margarete Schenk v. Geyern;

M Katharina († 1508), T d. Gg. v. Törring zu Seefeld u. d. Barbara v. Tauffkirchen;

Ov Hieronymus (enthauptet 1516), hzgl. Hptm. in Nd.bayern u. Obersthofmstr.;

Vt →Adam v. Törring († 1529), pfalzneuburg. Statthalter;

- ♂ 1) 1516 →Frdr. v. Grumbach († 1529, N 2. Grades d. Wilhelm, s. 2), bayer. Pfleger z. Dietfurt, 2) 1533 Gf. Schlick († 1535);

3 S, 1 T aus 1).

Leben

Für ihre Zeit außergewöhnlich gebildet, kam G. kurz vor dem Tode ihrer von der Pest dahingerafftten Eltern als Hoffräulein der Herzogin Kunigunde an den bayerischen Hof. Nach der Heirat lebte sie im fränkischen Dietfurt, das ihr Gatte als Pfleger verwaltete. Dort wurde sie, vermutlich durch den Würzburger Domprediger →Paul Speratus, von der reformatorischen Verkündigung ergriffen. Nun trat sie in brieflichen Verkehr mit Andreas Osiander, Georg Spalatin und Luther. Spalatin vermittelte ihr Luthers Schriften, die sie sämtlich gelesen hat. Als 1523 ein junger Magister an der Universität Ingolstadt verurteilt wurde, der evangelischen Lehre abzuschwören und in Kloster Ettal[¶] eingesperrt zu werden, griff sie nach Beratung mit Osiander durch ein Sendschreiben an die Universität und an die Stadt Ingolstadt (wie später in Regensburg) ein. Es war unerhört, daß eine Frau sich in öffentliche Händel mischte. Daher wurden ihre Traktate so viel beachtet. Aus Anlaß des Nürnberger Reichstags 1523 wurde sie durch weitere Flugschriften bekannt, die als Bekenntnisse wirkten. Herzog Johann von Simmern, Mitglied des Reichsregiments, empfing sie in Nürnberg. Dort versuchte G., in ihrem Sinne auf die Fürsten einzuwirken, jedoch ohne Erfolg. Gegenüber Drohungen ihrer eigenen Familie und der Obrigkeit blieb sie standhaft. Ihr Gatte verlor darüber das Amt Dietfurt und wandte sich von ihr ab. „Sie lebt allein unter Widersachern“, schrieb Luther, „mit starkem Glauben zwar, doch ... nicht ohne Angst des Herzens.“ Schriftstellerisch ist sie nach

1524 nicht mehr hervorgetreten und widmete sich fortan nur den nächsten Pflichten. Nur als Luther auf der Veste Coburg war, besuchte sie ihn dort einmal und schrieb einige Trostbriefe nach Augsburg. In diesen Jahren zweimal verwitwet, ist ihr Leben fortan in Dunkel gehüllt. Nur wenige erhaltene Briefe deuten an, daß sie ihren Weg weiter nach ihrem Gewissen gegangen ist und sich mit der Erziehung ihrer Kinder begnügt hat, von denen sie nur der jüngste Sohn überlebt hat.

Literatur

ADB X;

Th. Kolde, →Arsacius Seehofer u. A. v. G., 1905;

K. Schottenloher, Ph. Ulhart, ein Augsburger Winkeldrucker, 1921, S. 22 f., 93 ff. (W);

M. Heinsius, Das Bekenntnis d. Frau A. v. G., 1935;

dies., Das unüberwindliche Wort, 1951;

R. Stupperich, Die Frau in d. Publizistik d. Ref.zeit, in: Archiv f. Kulturgesch. 37, 1955, S. 218 ff.;

ders., Eine Frau kämpft f. d. Ref., Das Leben v. A. v. G., in: Zeitwende 27, 1956, S. 676-81 (L);

H. Saalfeld, A. v. G., d. Schloßherrin v. Lenting, in: Sammelbll. d. hist. Ver. Ingolstadt 69, 1960, S. 42-53 (P);

PRE 18, S. 779-81 (L); Schottenloher 7636-47; R. Dollinger, 1100 J. Beratzhausen, 1966.

Portraits

Schaumünze, Abb. b. G. Habich, Die dt. Schaumünzen d. 16. Jh. I, 1929, Tafel 31, Nr. 5 u. b. Saalfeld, s. L.

Autor

Robert Stupperich

Empfohlene Zitierweise

, „Grumbach, Argula von“, in: Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 212 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Grumbach: *Argula v. G.*, geb. wahrscheinlich 1492 in Burg Ehrenfels bei Hemau (Baiern), † 1554 in Zeilitzheim bei Schweinfurt. Sie verlebte eine ziemlich stürmische Jugend, da ihr Vater, Bernhardin v. Stauf, in vielfache Kämpfe theils für, theils gegen seinen Landesherrn, den Herzog Albrecht von Baiern, verwickelt war, verlor 1510 Vater und Mutter, lebte dann bei ihrem Onkel, dem Oberhofmeister Hieronymus v. Stauf, und kam, nach dessen Sturz und Hinrichtung (1516) an den Hof der Herzöge von Baiern. Hier lernte sie Friedrich v. Grumbach kennen, einen begüterten Ritter, Pfleger in Dietfurt, verheirathete sich mit ihm und verlor ihn, nachdem sie ihm vier Kinder geboren hatte, 1530. Sie hatte durch ihn, der, wie sie sich ausdrückte, „das Christenthum in ihr verfolgte“, mancherlei zu leiden, denn sie war eine eifrige Anhängerin der lutherischen Lehre geworden, während ihr Gemahl dem alten Glauben treu blieb und mußte darum, dem Unwillen der Herrschenden weichend, Baiern verlassen und sich mit den Ihrigen auf die fränkischen Güter ihres Gatten zurückziehen. Diese ihre Anhänglichkeit an die neue Lehre bethätigte sie auch in einer Reihe von Flugschriften, zu deren Abfassung und Veröffentlichung sie durch das traurige Geschick des jungen Theologen Arsacius Seehofer veranlaßt wurde, der 1523 wegen 17 „ketzerischer“ Artikel von der Universität Ingolstadt zum Widerruf verdammt und zur Einsperrung ins Kloster Ettal verurtheilt wurde. Um das traurige Schicksal dieses Jünglings zu erleichtern, richtete sie zwei Sendschreiben an die Universität und den Rath der Stadt Ingolstadt, versuchte in einem dritten den Herzog von Baiern, als den Landesherrn des Unglücklichen, für das Schicksal seines Landekindes, zu interessiren, bemühte sich (1524), in einem vierten ihrem Vetter, Adam v. Törring, dem bairischen Statthalter, Grundsätze religiöser Duldung beizubringen und die Wahrheit der lutherischen Lehre auseinandersetzen, und vertheidigte sich in einem Gedicht an den Magister Johann von Landshut gegen ein Spottgedicht, das dieser über ihre wiederholten, zu Gunsten des unglücklichen Verfolgten veröffentlichten Briefe verbreitet hatte. Hatten diese fünf Schriftchen in der Angelegenheit des Arsacius Seehofer einen gemeinsamen Ursprung und Inhalt, so sind die zwei folgenden kleinen Sendschreiben durch den Nürnberger Reichstag des J. 1524 veranlaßt und beide dazu bestimmt, die Adressaten, den Kurfürsten Friedrich von Sachsen und den Pfalzgrafen Johann zur Vertheidigung der lutherischen Lehre und zum offenen Auftreten gegen ihre Widersacher zu ermutigen. Argula v. G., oder, wie sie sich, vielleicht um ihren andersgesinnten Mann nicht zu verletzen, auf ihren Schriften nennt: Argula von Stauff, Staufferin, ist eine muthige, charakterfeste, geistig angeregte Frau, die unter den Frauen jener Zeit Beachtung verdient. Sie schreibt nicht ungewandt, wenn sie auch weder in prosaischer, noch in poetischer Rede eine Künstlerin genannt werden kann, sie besitzt eine nicht geringe Kenntniß der Bibel, die sie gut zu verwerthen weiß, sie ist von hohem Muth erfüllt, der sie befähigt, den Höchstgestellten ohne Scheu entgegenzutreten, und sie berechtigt, sich mit Judith und Deborah zu vergleichen. Mit besonderem Nachdrucke weist sie die Zumuthung der Gegner, sie, als Frau, habe in kirchlichen Dingen zu schweigen, zurück, verlangt vielmehr in diesen allgemein menschlichen Fragen auch eine Stimme und rühmt sich, daß sie, trotz ihrer litterarischen Beschäftigung, ihren

Pflichten als Gattin und Mutter vollkommen gerecht werde. Sie verehrte Luther, richtete an ihn verschiedene Briefe, die freilich nicht erhalten sind, freute sich, wenn sie durch Spalatin u. A. Grüße von ihm erhielt (auch ein Brief Luther's an sie ist verloren, de Wette II. 567), war glücklich, als sie ihn 1530 selbst sah, aber sie verstand es, sich ihre Selbständigkeit zu wahren und sprach wiederholt aus, daß sie weder lutherisch, noch martinisch, sondern nur christlich genannt werden wollte. Nachdem sie 1523 und 24 die obengenannten Schriftchen veröffentlicht hatte, verstummte sie und lebte, litterarisch unthätig, die ferneren 30 Jahre ihres Lebens theils in Franken, theils in Baiern, wohin sie, einige Jahre nachdem sie sich von dort hatte wegbegeben müssen, zurückkehren durfte. Ihre Söhne, *Gottfried* und *Hans Georg*, überlebten sie, von ihren Töchtern ist nichts bekannt. Genaue Titelangabe ihrer seltenen Schriftchen: Weller, Repert. typogr., Nr. 2696—99; 3176—79. Der Text der Schriften ist (modernisirt und ungenau) wiederabgedruckt bei Pistorius, Arg. v. G. und ihr Kampf mit der Univ. Ingolstadt, Magdeburg 1845.

Literatur

Vgl. ferner G. C. Rieger, A. v. G., Stuttgart 1737.

Ed. Engelhardt, A. v. G., Die bayerische Tabea, Nürnberg 1860.

Autor

Ludwig *Geiger*.

Empfohlene Zitierweise

, „Grumbach, Argula von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1879), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
